

Nr. 47 August 1999

Von der Vergangenheit zur Zukunft - Eindrücke vom Jahrestreffen unserer Vereinigung

Das Jahrestreffen unserer Vereinigung fand am 8. Mai 1999 in Kibbutz Givat Chajim-Ichud statt. Etwa 250 Teilnehmer - von der ersten, zweiten und dritten Generation - waren anwesend.

Im ersten Teil des Treffens hielt Dr. Nili Keren vom Kibbutz-Seminar einen Vortrag über die Exkursionen von Jugendgruppen nach Osteuropa. Sie streifte kurz die Entwicklung dieser Exkursionen und warf eine Reihe von einschneidenden Fragen auf: erreichen diese Exkursionen ihr Ziel? Gibt es eine Problematik bezüglich der israelischen Identität der jungen Generation, die auf den Holocaust-Erfahrungen beruht? Ist das Zusammentreffen israelischer Jugend mit Jugend der Diaspora positiv? Wie überbrückt man die Spannung zwischen einer Lehr-Exkursion und einer Erlebnisreise? Unter anderem berührte Dr. Keren auch das Thema der Zusammenstellung des Reiseplanes, sie ist der Meinung, dass diese genauer kontrolliert und den verschiedenen Gruppen angepasst werden sollten.

Ein weiterer Teil des Treffens war der Jahresversammlung gewidmet, in deren Verlauf die neue Leitung der Vereinigung (siehe den folgenden Beitrag) sowie auch die Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse gewählt wurden: Narda Kuczinsky - Erziehung, Schosch Sade - Veranstaltungen, Nir Drori - Finanzen, Alisa Scheck - Ausstellungen und Arie Brodavka - Kontrollausschuss.

Anna Lorencova aus Prag, die am Treffen teilnahm, las einen tschechischen Brief von der Vorsitzenden der Terezinska iniciativa Dana Lieblova vor, in welchem sie im Namen ihrer Vereinigung die Anwesenden begrüßte. Sie erwähnte Zeev Scheck aus Israel, ferner auch Jiri Lauscher und andere aus Tschechien die unter den ersten waren, welche Beit Terezin Material für dessen Sammlungen brachten. Sie drückte auch ihre Freude über die guten Kontakte der zwei Schwesterorganisationen in Israel und Tschechien aus.

Ronit Fischel-Tieberg wurde als Rechtsberaterin der Vereinigung ernannt, Anita Tarsi als Leiterin von Beit Terezin und Bilha Rubin als ihre Stellvertreterin. Zum Abschluss des Treffens wurde die Aufführung Kobi Luries "L'chajim hachajim" (es lebe das Leben) gebracht, die Chansons aus Kabarettvorführungen in Ghetto Theresienstadt wiedergibt. Etwa 400 Zuschauer waren im Saal (siehe Rezension).

Vorsitzender der Vereinigung - aus der zweiten Generation

Liebe Leser,
beim letzten Jahrestreffen wurde ich als Vorsitzender der Vereinigung gewählt.

Als Mitglied der zweiten Generation (Sohn von Otto - Nachum Loewenthal) hoffe ich, dass es mir gelingt die Taetigkeit der Vereinigung zu foerdern und sie zu festigen sodass ihre wichtigen und besonderen Aktivitaeten fuer viele Jahre hinaus sichergestellt werden.

Nachdem mich ein Grossteil unserer Mitglieder nicht persoendlich kennt, moechte ich mich vorstellen. Ich bin seit 22 Jahren mit Zehava verheiratet und habe 3 Kinder (eine 19-jaehrige Tochter in der Armee, einen 16-jaehrigen Sohn in der Mittelschule und einen 10-jaehrigen in der Grundschule). Beruflich bin ich Doktor der Sozialwissenschaften mit einem weiteren Diplom in Philosophie. Zu meiner Bildung gehoeren auch akademische Titel in Staatswissenschaft und Administration.

Seit 18 Jahren leite ich das Zentrum zur Behandlung von Drogengeschaedigten, das zum Rambam - Krankenhaus in Haifa gehoert. Ferner bin ich Mitglied der Fakultaet fuer Gesundheit und Wohlfahrt der Universitaet Haifa.

Bekanntlich befindet sich Beit Terezin eben jetzt in einem umfangreichen Umbau, den wir hoffen bald zu beenden. Dieser war wichtig um eine Vertiefung und Ausweitung unserer Taetigkeit zu ermoeeglichen.

So sehe ich meine hauptsaechliche Aufgabe in der Fortsetzung des Ausbaues unserer Basis, welche die umfangreiche freiwillige Taetigkeit im Beit Theresienstadt ermoeeglicht. Diese Aufgabe wird die Mobilisation entsprechender Finanzierung erfordern und wir hoffen, dass uns dies gelingt.

Zum Abschluss moechte ich im Namen aller Mitglieder unserer Vereinigung dem bisherigen Vorsitzenden Mordechai (Maxi) Livni fuer seine vielseitige Taetigkeit zur Foerderung von Beit Theresienstadt danken. Seine konzentrierte und schoepferische, vorausschauende Denkweise gab den Anstoss zu vielen Entwicklungen, die - wie wir hoffen - unsere Taetigkeit fuer viele Jahre gewaehrleisten werden. Maxi versprach, seine Taetigkeit und Hilfe auch weiterhin fortzusetzen. Wir danken ihm dafuer und sind uns sicher, dass er auch weiterhin aktiv sein wird..

Eli Lawental

Besondere Veranstaltung am Holocaust-Tag im Beit Terezin

Eine besondere Veranstaltung zum Yom Hashoah fand dieses Jahr in Beit Theresienstadt statt, in Zusammenarbeit mit dem Distriktsausschuss von Emek Hefer. Dieses Jahr wurde Beit Terezin dem breiten Publikum geoeffnet, der ersten, zweiten und dritten Generation. "Das Beduerfnis der Ueberlebenden stand im Mittelpunkt dieses Tages" erzaehlt die Leiterin von Beit Terezin Anita Tarsi, "jeder Einzelne auf seine Art und nach seinem Beduerfnis - ob nun durch Gedenken, Treffen mit Freunden, Lichterzuenden oder Ausfuellung von Zeugenformularen. Wir sind uns bewusst geworden, dass am Holocaust-Tag viele Ueberlebende haeufig von Medien und verschiedenen Zeremonien ueberwaeltigt werden und sich so manchmal einsamer fuehlen als an jedem anderen Tag. Deshalb dachten wir, an diesem Tag eine quasi 'Antizeremonie' abzuhalten, ein Tag der es dem Ueberlebenden ermoeeglicht mit Seinesgleichen zu sein, ohne sich verpflichtet oder bedroht zu fuehlen".

Im Rahmen dieses offenen Tages, der von 9 Uhr frueh bis mittags lief, wurden die Gaeste in den Kibbutz- Klubraum eingeladen, wo bei leichten Erfrischungen (von den Orten der Umgebung gespendet) Diskussionen in Gruppen abgehalten wurden. Schueler der Shafririm Schule aus Givat Chaim-Ichud halfen bei der

Organisation und nahmen auch an den Diskussionen teil. An dem Tage wurde auch eine Ausstellung "Gedenken und Erinnerung" eroeffnet, in welcher Arbeiten von Kuenstlern unserer Vereinigung und auch der umgebenden Ortschaften gezeigt wurden - Bilder, Skulpturen, Buecher, Gedichte u.A.m. Es nahmen etwa 100 Personen teil "und trotzdem wir vor diesem neuen Konzept Befuerchtungen hegten - die Reaktionen waren warm und sehr positiv", erzaehlt Anita, "wir wollen so einen Tag auch naechstes Jahr wieder organisieren".

Renovation von Beit Theresienstadt

Wenn ein neues Haus geplant wird denkt man an die Gegebenheiten des Grundstueckes, an die Wuensche und an das finanzielle Vermoegen des Bestellers. Man waehlt einen Architekten und einen Baumeister und dann wird ausgefuehrt.

Wenn es um Renovation geht, ist die Sache komplizierter, es gibt viele unerwartete Ueberraschungen, die sich erst bei Abreissen der alten Teile zeigen. So auch bei uns. Nachdem wir alle notwendigen Bewilligungen erhielten um von der staatlichen Museumsbehoerde anerkannt zu werden, wie z.B. Versicherung, Feuer- und Einbruchsicherung, Beleuchtung, Klimaanlage, Luftfeuchtigkeitskontrolle, Konservierung usw. - kamen noch weitere Forderungen im letzten Moment dazu, die uns noetigten die Arbeit um einige weitere Tage zu verzoegern.

Die Tendenz war, den Grundgedanken der Planung des verstorbenen Albin Glasers beizubehalten und die neue Planung auch den benachbarten existierenden Gebaenden anzupassen. Die Flaechen des Ausstellungsraumes ist an sich recht klein - 75 qm. Wir wollten, dass dieser Raum viele Funktionen erfuellt: Ausstellungsraum, Video- und Musikecke, Computer - Ausstattung und auch Vortraege. All dies musste natuerlich mit den Forderungen der Museumsbehoerde uebereinstimmen und sollte auch aesthetisch und einladend wirken. Die zwei Architektinnen, mit denen wir arbeiten, verstehen unsere Absichten und bemuehen sich sehr den immer wieder vorkommenden Aenderungen elastisch entgegenzukommen.

Im Moment ist der Zustand so: die Waende stehen, Fenster wurden vermauert und andere geoeffnet, die Fliessen sind gelegt, die Konstruktion ist fertig und die Infrastruktur fuer alle elektrischen und elektronischen Installationen besteht schon. Im Allgemeinen ist das Tempo befriedigend, wir bemuehen uns (auch mit Hilfe von Anitas Verhandlungsvermoegen) das Budget einzuhalten, werden jedoch weitere Spenden brauchen, um alles zu Ende zu fuehren. Die Bauarbeiten an sich duerften plangemaess Mitte August beendet sein.

UNSER ERZIEHUNGSZENTRUM

Studientage in Beit Theresienstadt, Januar - Juli 1999

Von Januar bis Juli dieses Jahres wurden in Beit Terezin 100 Studientage abgehalten, ein Anstieg von 20% gegenueber dem vorigen Jahr. Die Teilnehmer waren: Mittelschueler, Lehrer, Jugendgruppen vor ihrer Reise nach Polen und Tschechien, Gruppen aus dem Ausland (meist Deutschland).

Dieses Jahr hatten wir auch in einigen Schulen ein gelungenes Projekt genannt "In Theresienstadt sein" - Behandlung des Themas ueber Internet. So haben wir

dieses Jahr tausende Studenten informiert.

Wir koennen nur eine Klasse pro Tag aufnehmen, sowohl aus Platzmangel als auch wegen der geringen Zahl an Lehrkraefte. Die meisten Studientage werden von Bilha Rubin, Anita Tarsi und Sima Shachar abgehalten, die letztere nur gelegentlich. Vor Allem fuer die meisten Mittelschueler ist der Studientag ihre erste Begegnung mit dem Thema Holocaust als Unterrichtsgegenstand. Sie kommen haeufig mit unklarem Wissen und auch nicht wenig Aengsten vor diesem heiklen Thema. Sie hoerten wohl etwas ueber Auschwitz und Polen, doch wenige wissen, dass die Shoah sich in ganz Europa abspielte. Der Name Theresienstadt ist ihnen seltsam und fremdartig - sie hoerten noch nie darueber. Sie kommen im Pubertaetsalter, da die Revolte und der Widerstand zentrale Faktoren ihrer jungen Persoenlichkeit sind und die Identifizierung mit Machtlosigkeit und gewaltlosem Widerstand faellt ihnen schwer.

Wir bringen ihnen das Thema vor Allem durch Beschreibung des Alltagslebens von Jugendlichen ihres Alters im Ghetto nahe. Sachliches Wissen ermoeoglicht es ihnen sich mit dem Subjekt ernst auseinanderzusetzen.

Ein typischer Studientag teilt sich in vier:

Ein Vortrag ueber Ghetto Theresienstadt im Rahmen der "Endloesung" und ein Film ueber das Judentum Tschechiens.

Ein workshop, in welchem sich die Jugendlichen mit dem Alltagsleben im Ghetto auseinandersetzen.

Die muendliche Aussage eines Zeitzeugen.

Und zum Abschluss ein Resumee des Tages.

Die Zeugenaussage ist natuerlich der wichtigste Teil des Studientages - es sind die Mitglieder unserer ersten Generation die, trotzdem es von Jahr zu Jahr schwerer wird, die Anstrengung nicht scheuen. Es geht um seelische und physische Anstrengung. Dies ist die Gelegenheit umseren Mitgliedern, die diese Buerde mit viel Hingabe schon jahrelang auf sich nehmen, unsere Anerkennung auszudruecken. Ohne die Zeugenaussage wuerden die Tage ganz anders aussehen.

Trotz des schmerzlichen Themas sind die Studientage ein lehrreiches und dabei emotionelles Erlebnis. Die Jugendlichen verlassen uns anders, als wie sie kamen. Nach dem Studientag waehlt jeder ein Thema aus den im Beit Theresienstadt gebotenen, fuer eine umfangreiche Arbeit in seiner Schule.

"In Theresienstadt sein"

350 Schueler verschiedener isr. Schulen beteiligten sich an diesem Projekt, welches gemeinsam mit dem Zentrum fuer Erziehungstechnologie ausgearbeitet wurde. Es lief 3 Monate lang als computer-basiertes Lehrprogramm.

Das Projekt erweckte grosses Interesse, zum Abschluss fand ein emotionelles Treffen der Schueler (9.Klasse) und ihrer Lehrer statt. Ein Kinderchor aus Even Yehuda, geleitet von Michael Glusman, brachte aus dem Ghetto stammende Lieder.

Nach dem Projekt schrieben die Teilnehmer 60 Gruppenresumees. Sie lernten Forschungsthemen- und Fragen aus dem Ghettoleben zu definieren und auf Grund der Fragen dann oft sehr interessante Arbeiten zu verfassen. "Wohnen im Ghetto Theresienstadt. Wie wurden die Juden mit der Uebervoelkerung des Ghettos fertig und wie wirkte das auf sie"; "Wie wirkte das sie umgebende Sterben auf die Ghettoinsassen?"; "Wie war das Leben in den Kinderheimen

und wie wirkte es auf den Lebenswillen?"; "Warum wurde die Jugend im Ghetto bei der Lebensmittelverteilung bevorzugt und worin zeigte sich das?"; "Worin drueckte sich das Verhaeltnis der Jugendlichen mit der alten Bevoelkerung im Ghetto aus und wie wirkte es auf die Jugend?"; "Wie entschloss sich die Ghattoleitung, nach Erhalt der Befehle von den Nazis, wer in die Transporte nach Osten eingereiht wird?".

Dies sind einige der Probleme die von den Schuelern im Rahmen des Projektes behandelt wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass das Lernen ueber den Computer, unterstuetzt von Lehrern und Fachleuten von Beit Theresienstadt und vom Zentrum fuer Erziehungstechnologie viel Erfolg hat.

Im kommenden Schuljahr werden wir das Projekt fortsetzen - einige Schulen haben sich schon angemeldet. Besonderer Dank gebuehrt dem Team des Zentrums fuer Erziehungstechnologie, den virtuellen Lehrerinnen Abigail Oren und Zviah Lotan und den Klassenlehrerinnen, ohne welche das Projekt nicht verwirklicht werden konnte.

Das Lehrprogramm "In Theresienstadt sein" wurde dieses Jahr beim Symposium "Erziehung 2000" in der Hochschule Beit Berl und beim Jahrestreffen "Computer und Erziehung" vorgestellt. In diesen Wochen wird es auch noch bei einem Treffen der Jewish Agency ueber juedische Erziehung und im Oktober bei einer Tagung mit dem Thema "Erziehung und Holocaust" in Yad Vashem vorgefuehrt. Zwei Forschungen befassen sich mit den verschiedenen Aspekten des Einflusses von Geschichts- und Holocaustunterricht mit Hilfe von Computern.

Das Programm kann auf dem Internet eingesehen werden:
www.cet.ac.il/history/terezin

UNSER ERZIEHUNGSZENTRUM - PROJEKTE IN VORBEREITUNG

Der Reisefuehrer fuer Ghetto Theresienstadt

wird in diesen Tagen erscheinen - herausgegeben von uns in Kooperation mit der Jugendabteilung des isr. Erziehungsministeriums. Er behandelt verschiedene Staetten in Terezin die, thematisch geordnet, die Geschichte des Ghettos in Erinnerung bringen. Er enthaelt ausser den Texten auch Bilder und Karten. Der Zweck des Reisefuehrers ist es, dem Besucher im ehemaligen Ghetto und vor Allem den Jugendgruppen zu ermoeeglichen sich zu orientieren und das Besondere an Ghetto Theresienstadt zu begreifen. Vor der endgueltigen Fassung verwendete eine Gruppe von Lehrern den Rohentwurf und ihre Bemerkungen fuehrten zu letzten Aenderungen. An der Herausgabe beteiligten sich Dr. Jael Bernholz, Chava Funu und Israel Kretzner vom Erziehungsministerium und Dr. Jehuda Huppert, Hanka Drori und Anita Tarsi von Beit Terezin. Die graphische Gestaltung ist von Orni Drori. (Demnaechst in Beit Theresienstadt erhaeltlich - hebr.)

Musik vom Ghetto Terezin fuer junge Musiker

Die Organisation Jeunesses Musicales aus Deutschland, zusammen mit Beit Terezin, veranstaltet im kommenden Herbst ein musikalisches Seminar und Kuenstlerklassen fuer Kammermusik, Klavier und Gesang, hauptsaechlich fuer Werke von Komponisten aus Ghetto Theresienstadt. Der erste Teil des Kurses

wird vom 22. - 24. Oktober in Berlin, im Haus der "Wannsee-Konferenz" stattfinden. Unter den Instruktoren sind auch Kuenstler aus Ghetto Terezin: die Pianistin Prof. Edith Kraus Blody (Jerusalem) und der Violinist Prof. Paul Kling (Victoria, Kanada), ferner die Opernsaengerin und Spezialistin fuer Stimmentwicklung Prof. Emily Berendsen, die schon viele Lieder aus Ghetto Terezin vortrug, der Musikolog und internationale Fachmann fuer Musik und Kuenstler aus Terezin Prof. David Bloch (Uni Tel Aviv) und der bekannte Pianist Prof. Konrad Richter. Das Projekt wird vom Leiter des Konservatoriums in Schwerin (Mecklenburg - Vorpommern) Volker Ahmels - der schon viel fuer die Verbreitung von Musik aus Ghetto Theresienstadt leistete - und der Leiterin von Beit Terezin Anita Tarsi gefuehrt.

Die 28 Teilnehmer des Seminars werden besonders talentierte junge Musiker/innen aus Deutschland und Israel sein. Die Dauer ist 5 Tage, in welchen auch junge Musiker aus Emek Chefer und anderen Orten spielen werden. Das Seminar erhaelt auch logistische Unterstuetzung vom Distriktsausschuss (Jonat Keller) und von Kibbutz Givat Chajim-Ichud (Esti Biran).

Zum Abschluss des Seminars werden die Teilnehmer ein Konzert geben, unsere Mitglieder sind eingeladen - Einzelheiten werden noch per Post ausgesandt (Nicht-Mitglieder auf Verlangen).

Erstes internationales workshop in Beit Terezin

Beit Terezin wird zusammen mit "Pro - Israel Encounter Programs" ein internationales workshop veranstalten - die Themen: Holocaust in der Erziehung, Forschung, Dokumentation und sozialen Projekten.

Es soll vom 26. bis 30. Maerz 2000 abgehalten werden. Die Grundidee ist die Foerderung eines offenen Dialoges ueber die Schwierigkeiten, welche Holocaust - Fachleute begegnen.

Beispiele von Themen: Einfluss des Holocausts auf verschiedene Weltanschauungen, verschiedene Lehrprogramme und deren Durchfuehrung, Gedenkstaetten, Gedanken der zweiten und dritten Generation, was soll man Besuchern in Holocaust-Museen bieten und Anderes. Alle Themen werden auf den Hintergrund und die Assoziationen der Teilnehmer abgestimmt werden. Die Geschaefstssprache des Treffens wird Englisch sein, der Ort: Beit Theresienstadt in Givat Chaim-Ichud. Teilnehmer aus dem Ausland werden in diesem Kibbutz oder in Nachbarorten untergebracht.

Interessenten wenden sich bitte an Tel. ++972-6-6369515 oder Fax ++972-6-6369793.

Wir bitten um vollen Namen, die Organisation oder das Projekt in welchen der Anwaerter engagiert ist, Information ueber seine/ihre Arbeit und besondere Interessengebiete. Bei Auslaendern bitte um Einzelheiten ueber frueher Besuche in Israel und ob eine abschliessende Tour Israels erwuenscht ist.

Yad Vashem komputersiert Namen von im Holocaust umgekommenen

Etwa 1000 Angestellte - Schreibkraefte, Sprach-Sachverstaendige und andere arbeiteten im Februar und Maerz dieses Jahres fast pausenlos, um die Eingabe der Namen und anderer Informationen von etwa 3 Millionen im Holocaust Umgekommenen in die Datei von Yad Vashem zu beendigen. Das Projekt begann schon im Jahre 1992 und seit damals wurde schon etwa eine Million eingetippt.

Jedoch das Entschädigungsabkommen, das mit den Schweizer Banken unterschrieben wurde brachte eine unerwartete Beschleunigung mit sich: die Banken und die juedischen Organisationen budgetierten 8 Mio \$ fuer dieses Projekt - unter der Bedingung, dass es in wenigen Wochen beendet wuerde, damit die Listen schnellstens an die Schweizer Banken gelangten. Die isr. Gesellschaft "Tadiran Information Systems" uebernahm die Sache, "Manpower" mobilisierte hunderte Schreibkraefte nach sorgfaeltiger Auswahl und Yad Vashem organisierte einen besonderen Schnellsiedekurs. "Wir wollten, dass sie die Arbeit nicht nur mechanisch erledigen, sondern sich bewusst sind, dass es um ein nationales Projekt und um ermordete Menschen geht" erzaelhte die Jerusalemer Leiterin von "Manpower" Erna Segal der Tageszeitung Haaretz. Die Komputersation wird es jedem Interessenten ermoeeglichen durch Tastendruck - auch ueber Internet - volle Information ueber Namen und andere Einzelheiten der Umgekommenen zu erhalten. In Yad Vashem hofft man, dass dies schon Ende 1999 ermoeeglicht wird.

Neues vom Terezin Music Memorial Project

Der Leiter des TMMP Prof. David Bloch informierte uns, dass der britische Verlag Boosey & Hawkes, der auf Musik spezialisiert ist, sich entschlossen hat etwa 60 im Ghetto Terezin verfasste musikalische Werke aus den Jahren 1941-1945 herauszugeben. Unter diesen ist Kammermusik von Frantisek Domazlicky, Egon Ledec, Viktor Kohn, Jiri Kummermann, Zikmund Schul, Hugo Loewenthal und Robert Dauber; ferner Kabarettchansons von Karel Schwenk, Martin Roman, Adolf Strauss, Ewald Weiss; Lieder von Zikmund Schul, Carlo Taube und Ilse Weber; Lithurgie von David Gruenfeld, Vilem Zrzavy; Chormusik von Frantisek Domazlicky, Zikmund Schul, Gideon Klein und Viktor Ullmann; Klavierkompositionen von Zikmund Schul und Viktor Ullmann; und ein instrumentales Ensemble, aus der Overture vom "Der glaeserne Berg" von Franz Eugen Klein. Die Herausgabe, gemeinsam mit Yad Vashem, erweckt schon jetzt unter Musikern und Musikologen der ganzen Welt hohes Interesse.

Die "Gema Stiftung" (die der deutschen Musik-Copyright Organisation angehoert), welche schon frueher dem TMMP bei der Herausgabe von Viktor Ullmanns Werken half, erklaerte sich bereit auch das Projekt des Musikologen, Komponisten und Pianisten James Simon zu finanzieren. James Simon, geb. 1880 in Berlin, der 1944 in Auschwitz ermordet wurde, verfasste Dutzende von Werken - Kammer- und Orchestermusik, ferner Lieder, die Kantate "Ein Pilgermorgen" und die Oper "Frau im Stein". Die Zuwendung der Gema Stiftung wird es ermoeeglichen viele der bisher unveroeffentlichten Werke Simons zu verlegen, darunter auch Streichquartette, Sextett fuer Klavier, Klaviersolo und andere. Eine der aufruehendsten Arbeiten Simons ist "Lamento" fuer Cello und Klavier, das er 1938 anlaesslich eines Besuches in Palaestina verfasste, als er vom Tod seiner Schwester erfuhr. Auch unsere Vereinigung beteiligt sich am Werk des TMMP, welchem sie alljaehrlich finanzielle Unterstuetzung gewaehrt.

AKTUALITAETEN

Zum Besuch der Delegation des Intern. Roten Kreuzes in Theresienstadt

Im Haus der Ersten Sekretaerin der Schweizer Gesandtschaft in Israel Natalie Boesch wurde am 2.2.1999 ein Videofilm gezeigt, in welchem Claude Lanzmann Dr. Maurice Russel interviewt (1975). Letzterer fuehrte, wie bekannt, die Delegation des Intern. Roten Kreuzes, die 1944 in Ghetto Terezin war. Der Schweizer Gesandte in Israel und Personal des Intern. Roten Kreuzes in Israel und in den Gebieten der palaestinensischen Autoritaet waren anwesend. Ueberraschenderweise hat Dr. Russel seine Ansichten nicht geaendert, seit er nach dem Besuch im Ghetto seinen Report schrieb, laut welchen er auch nach vielen Jahren Theresienstadt als Prominentenghetto sah, wo die Juden unter guten Bedingungen lebten. Anita Tarsi lud den Leiter der Kommission des Intern. Roten Kreuzes in Israel Herrn Alain Aeschlimann zu unserem Jahrestreffen am 8. Mai 1999 in Givat Chaim-Ichud ein.

Bei dieser Gelegenheit bat Herr Aeschlimann im Namen des Intern. Roten Kreuzes um Verzeihung fuer die Blindheit der Delegation bei ihrem Besuch im Ghetto. Er unterstrich, dass so eine Tauschung sich heute nicht wiederholen koenne: von damals belehrt, verlangen heute Vertreter des Roten Kreuzes grundsaeztlich bei jedem Besuch in einer Strafanstalt oder in einem Internierungslager, mit den Insassen ohne Gegenwart von Wachpersonal oder Leitung sprechen zu koennen.

Ferner sandte uns Herr Aeschlimann einen Dankbrief fuer die Buecher ueber die Geschichte des Ghettos, welche wir ihm zukommen liessen. "Als Vertreter des Intern. Roten Kreuzes in Israel spueren wir eine besondere Verpflichtung und Verbindung zu jener Epoche. Die Lektuere der Buecher, welche die unschuldigen Opfer so lebendig darstellen, ist einer der Wege die Wirklichkeit kennenzulernen, wie sie tatsaechlich war und die abgrundtiefe Niedrigkeit zu erkennen zu welcher diese Verbrecher gelangten" schrieb Herr Aeschlimann.

Widerhall zur Vorstellung "L'chajej hachajim"

Am 12. Januar 1999 wurde im Auditorium von Yad Vashem dieses Kabarett erstaufgefuehrt, welches aus ins Hebraeische uebersetzten Chansons und Szenen aus dem Ghetto 1942-1945 besteht. Es zeigt das Ghetto und sein Alltagsleben aus einem zynischen und humoristischen Blickwinkel. Der Titel stammt von einer der Vorstellungen von Karel Schwenk, der viele der Kabarettvorstellungen in Terezin initiierte. Die Originalchansons waren tschechisch und deutsch geschrieben von Peter Kien, Karel Schwenk, Frieda Rosental und Anderen. Manche der Melodien sind die originellen, andere wurden neu komponiert. Die Vorstellung wurde beim Theaterfestival in Akko im Herbst 1998 probeaufgefuehrt und aeusserst gut empfangen. Sie wurde von Kobi Lurie nach 4-jaehriger Vorbereitung verfasst, von Israel Gurion inszeniert, musikalische Leitung: Chana Hacohen, Teilnehmer: Tal Amir, Israel Treistmann und Lilach Kaspi.

"Und so, fast unmerklich, wird vor unseren Augen eine der tiefsten philosophischen Veranstaltungen des israelischen Theaters gezeigt" schreibt der Kritiker der Zeitung "Kol Hair", "je laenger man mit gemischten Gefuehlen teilnimmt, wird es schwerer den Gedanken ueber die extreme theatralische Wirklichkeit von damals auszuweichen und der heutigen entgegenzustellen...Muss gesehen werden!"

Bei unserem Jahrestreffen im Mai 1999 wurde diese Auffuehrung wiederholt. Die zweite Welle des isr. Fernsehens brachte nach der Auffuehrung eine

gefuehlvolle Reportage ueber die Erlebnisse zweier Frauen, die die Welt des musikalischen Kabarets im Ghetto Terezin kannten - Margit Silberfeld (Jerusalem), die im Ghetto in Verdi's Requiem aufgetreten war und auch Karel Schwenk kannte und Manka Alter (Beit Jitzchak), die auch damals an Vorstellungen teilnahm. Manka und Margit rekonstruierten fuer den Interviewer Dov Gilhar Erlebnisse vom Zusammentreffen mit Karel Schwenk, ueber seine Musik, seinen Humor und seine Gefuehle. In der Reportage wurde auch ein Abschnitt eines Nazi-Propagandafilms gezeigt, in welchem Schwenk zu sehen ist.

Konzert im Beit Theresienstadt

Im Mai d. J. besuchte uns wie schon haeufig in den letzten Jahren der Pianist Volker Ahmels, Leiter des Johann Wilhelm Hartl Konservatoriums in Schwerin, Deutschland, zusammen mit der Pianistin Friederike Haufe. Sie gaben ein Konzert mit Werken von Theresienstaedter Komponisten, die in Auschwitz umkamen - Pavel Haas und Viktor Ullmann und spielten auch Werke von Schubert und Mozart.

Die Gaeste wurden von unserem damaligen Vorsitzenden Mordechai Livni und von Schosch Sade (zweite Generation) begruesst.

Hebraeische Ausgabe von Bedrich Fritta's "Tommy" fuer R'uma Weizmann

Das Buechlein des juedisch-tschechischen Malers und Karikaturisten Bedrich Fritta, welches er in Ghetto Theresienstadt als Geburtstagsgeschenk seinem Sohn Tommy verfasste, erschien im April d.J. bei Yad Vashem in hebraeischer Uebersetzung von Thomas Fritta und Eva Tolkowski. (deutsch und hollaendisch erschien es schon vor Jahren). Der Prager Fritta arbeitete im Ghetto in der technischen Abteilung und zeichnete das Buch zum dritten Geburtstag seines Sohnes Tommy am 22.Januar 1942. "Es ist eine Sammlung von suessen aber nicht ueberzuckerten Zeichnungen, in welchen Tommy in den verschiedensten Launen gezeigt wird, wie sie jedes Kind kennt" schreibt die Kritikerin Ariana Melamed, "Das Talent des Kuenstlers hat den Ablauf der Zeit und die Aenderung des Geschmackes sehr wohl ueberstanden".

Zum Abschluss des Buches schreibt Fritta seinem Sohn: "Dies ist das Erste in einer langen Reihe von Buechern, die ich Dir zeichnen will!". Fritta kam in Auschwitz um's Leben, seine Frau Hansi in der Theresienstaedter Kleinen Festung. Der heute 60-jaehrige Tommy, von Beruf Bibliothekar, ueberlebte und wurde vom Maler Leo Haas und dessen Frau Erna adoptiert. Er lebt in Deutschland und Tschechien.

Ende Juni d. J. war Thomas Fritta anlaesslich der Herausgabe der hebraeischen Version des Buches in Israel. Zusammen mit dem Direktor von Jad Vaschem Avner Shalev uebergab er eine Kopie der Frau des Staatspraesidenten R'uma Weizmann.

In memoriam Jan Masaryk

"Am 10. Maerz sind 51 Jahre seit Jan Masaryks tragischem Tode vergangen. Er war ein treuer Freund der Juden und Israels. Seine vielseitige Hilfe fuer juedische Angelegenheiten gewaehrte er nicht nur als Aussenminister der

tschechoslowakischen Exilregierung waehrend des 2. Weltkrieges in London, sondern auch und besonders nach seiner Rueckkehr nach Prag nach Kriegsende. In London war Masaryk mit dem Joint in Verbindung und interessierte sich sehr fuer dessen Taetigkeit. Gleich nach der Befreiung wurde diese in der Tschechoslowakei aufgenommen und ich wurde zum Generalsekretaer und Stellvertreter des amerikanischen Directors ernannt. Der Joint half sehr viel, vor Allem auch den vielen Fluechtlingen, die den Holocaust ueberlebt hatten und die nach dem Pogrom in Polen auf ihrem Weg nach dem damaligen Palaestina waren. Das wurde durch die Hilfe Jan Masaryks ermoeeglicht, der das Oeffnen der Grenzen fuer diese Fluechtlinge verursachte. Im Allgemeinen fanden wir durch Masaryk's Einfluss Verstaendnis und Hilfe bei den betreffenden Aemtern. Nach dem kommunistischen Umsturz im Februar 1948 wurde die Situation schlechter und deshalb bat mich der Direktor des Joint ein Treffen mit Jan Masaryk zu verabreden, um Klarheit zu schaffen. Ich verband mich mit seiner Kanzlei und er erklaerte sich sofort bereit uns zu empfangen. Wir trafen ihn in seinem Amt 4 oder 5 Tage vor seinem Tod.

Er hoerte uns mit Verstaendnis an, gab zu, dass er um das Geschehen wisse und versprach uns seine Hilfe im Rahmen der Moeglichkeiten. Es war ein angenehmes und freundschaftliches Gespraech mit einem lebensfrohen, humorvollen Menschen. Bevor wir ihn verliessen bat er uns dem Leiter des Joint in New York Herrn A. Warburg Gruesse auszurichten und zum Abschied fuegte er noch hinzu, dass wir uns immer an ihn wenden koennten, wenn wir es fuer noetig befinden.

Ich gebe zu, dass ich mir in meinen wildesten Traeumen nicht vorstellen konnte, dass ich nach einer Woche im Namen der zionistischen Weltorganisation einen Kranz auf das Grab Jan Masaryk's, des grossen Humanisten, legen wuerde. Sein Andenken sei gesegnet!"

Dr. Abraham Dolfa Benes

Eva Erben's Buch - Auffuehrung und Treffen

Am Holocaust-Tag fand in der Nili-Schule in Zichron Jaakov eine Trauerzeremonie statt, bei welcher die Schueler eine Dramatisierung des Buches von Eva Erben "Mich hat man vergessen" auffuehrten. "Die Kinder, die das Buch gelesen hatten, identifizierten sich sehr mit Evas Geschichte" erzaelte Irit Bloch, Lehrerin an der Schule, die die Zeremonie organisierte, "es ist euch gelungen, die Kraft aufzubringen, eure persoenlichen Erlebnisse der jungen Generation weiterzugeben - und auch die Verpflichtung, nicht zu vergessen". Etwa 600 Kinder sahen die Vorstellung, welche am Abend nochmals fuer Erwachsene inszeniert wurde. Nach der Zeremonie sahen die Kinder mit ihren Eltern und Grosseeltern einen Videofilm ueber Ghetto Theresienstadt. Nach Erscheinung ihres autobiographischen Buches "Mich hat man vergessen" in deutscher Uebersetzung traf Eva Erben (Ashkalon) im November 1998 einige Gruppen von Kindern und Jugend an verschiedenen Orten in Deutschland, denen sie aus ihrem Buch vorlas.

In den Lokalzeitungen von Volkach, Kitzingen und anderen Orten, wo Eva Erben ueber ihr Schicksal als Maedchen im Holocaust erzaelte und Fragen aus dem jungen Publikum beantwortete, erschienen Artikel ueber sie und die Kinder im Ghetto.

Zurueck in die Vergangenheit

Ruth Bachrich, Susi Weiss, Ruth Kemeny und Dita Kraus aus Israel wurden im Juni 1999 nach Hamburg eingeladen. Dort hatten sie von Juli 1944 bis April 1945 gearbeitet, hauptsaechlich bei Raeumungsarbeiten nach den grossen Bombardements der Alliierten auf die Stadt und auch beim Bau von Baracken fuer die Ausgebombten. Die Initiatoren des Besuches waren Karl-Heinz Schulz und dessen Frau Karen, die schon seit Jahren die Staetten in Hamburg betreuen und dokumentieren, an welchen juedische Haeftlingsfrauen unter aeusserst schweren Bedingungen arbeiteten. Dita Kraus beschreibt den Besuch in einem Artikel, den sie fuer das Archiv von Beit Terezin verfasste - ihr erster Besuch in Deutschland seit der Befreiung. Zusammen mit den Israelis waren auch 2 ehemalige Haeftlinge aus Tschechien dort - Dana Lieblova und Margit Hermanova. Es war eine Rueckkehr in die Vergangenheit, zu den vormaligen Tabakmagazinen am Dessauer Ufer des Freihafens Hamburg, wohin seinerzeit die Haeftlinge aus Auschwitz gebracht wurden. Dort stand das Barackenlager Neugraben, wo sie 6 Monate lebten. Heute ist dort Rasen, wo die Bewohner des Gartenviertels mit ihren Hunden spazieren gehen. Eine Gedenktafel, die dort war, wurde 4 Mal vandalisiert und wurde deshalb an eine sicherere Stelle im Zentrum der Stadt verlegt. Die letzte Station der Besucherinnen war die Gedenkstaette Bergen-Belsen, der schreckliche Ort wohin die Gefangenen im April 1945 gefuehrt wurden. Jetzt sind dort Gruenflaechen und Grabsteine auf Massengraebnern mit Aufschriften wie: 2000 Tote, 5000 Tote. Dita Kraus notiert in ihrem Artikel die Namen vieler, die die Gruppe bewirteten, sich um sie kuummerten, die Finanzierung des Besuches erledigten, das Zusammentreffen mit lokalen Einwohnern und Schuelern organisierten - und eine Bruecke bauten, auf welcher der Weg in die schmerzliche Vergangenheit moeglich war.

Preise fuer Arbeiten ueber Ghetto Theresienstadt

Preise fuer ausgezeichnete Arbeiten auf den Gebieten der Kunst und Literatur zum Thema Ghetto Theresienstadt wurden in Kolin (Mittelboehmen) von einer Stiftung erteilt, die von Hanna Greenfield gegruendet wurde. Sie selbst ist Ueberlebende des Ghettos. Ferner wurde im Juni 1999 in Kolin eine Gedenkfeier fuer den Transport von Juni 1942 abgehalten. Er war seinerzeit die Reaktion der Nazis fuer das Heydrich-Attentat. Von den 1050 Juden wurden 50 in Terezin gelassen - der Rest nach Polen deportiert.

Holocaust in der juedischen Geschichte

Vom 4. bis zum 9. Januar 1999 wurde von Yad Vashem in Jerusalem ein internationales Treffen zu diesem Thema abgehalten. Unter den vielen Vortragenden, die das Subjekt von verschiedenen Blickwinkeln erleuchteten war auch Prof. Bauer, der das Internationale Institut fuer Holocaust - Forschung in Yad Vashem leitet. Er resumierte einen Vergleich von Reaktionen von Juden in verschiedenen europaeischen Laendern waehrend der Holocaust-Epoche auf dem Hintergrund ihrer allgemeinen Geschichte.

Prof. Otto Dov Kulka sprach ueber "Geschichte und Geschichtsbewusstsein: Aehnliches und Verschiedenes in der Geschichte der Juden Deutschlands und Tschechiens unter dem Nazi Regime". Prof. Kulka, der als Kind im Ghetto

Terezin und im Birkenauer Familienlager war, zitiert Rabbi Leo Baeck aus Berlin und den Vorsitzenden der juedischen Kultusgemeinde in Prag Dr. Emil Kafka, welche noch vor Beginn der physischen Vernichtung die den Juden bevorstehende Tragodie voraussahen.

Wiederherstellung einer prunkvollen Vergangenheit

Die restaurierte Spanische Synagoge in Prag wurde im November 1998 in ihrer vollen Pracht wiedereroeffnet. Sie steht dort, wo seit dem 12ten Jahrhundert die "Altschul" des juedischen Ghettos gewesen war. Sie ist im suedspanischen Stil gebaut und war mehr als 15 Jahre hindurch wegen Baufaelligkeit geschlossen. Jetzt - ueberwaeltigend in ihrer Schoenheit - dient sie als Ausstellungsraum und Konzertsaal. In den Glasvitruenen entlang der Waende des grossen Saales sind Dokumente ueber die Geschichte des Gebaeudes und auch ueber das letzte Kapitel der Geschichte der tschechischen Juden in den letzten 100 Jahren, einschliesslich der deutschen Okkupation und Ghetto Theresienstadt. In der vormaligen Wintersynagoge neben dem grossen Saal wurde im Juni 1999 eine Ausstellung: "100 Jahre seit dem Hilsner-Prozess" eroeffnet. Dies war ein Verleumdungsprozess, in welchem der juedische Schuster Leopold Hilsner aus dem Staedtchen Polna des Mordes am christlichen Maedchen Anezka Hrozova bezichtigt wurde. Er wurde zu lebenslaenglichem Kerker verurteilt, jedoch 1918 begnadigt. Unter den Kaempfern fuer Hilsners Unschuld war Prof. T. G. Masaryk und in der Ausstellung sind giftige Hetzbriefe, die er bekam, weil er "seine Seele den Juden verkaufte".

Juedisches Museum in Suedwestboehmen

An der tschechisch-deutsch-oesterreichischen Grenze, im Dorf Dobra Voda, wurde Wilhelm Adlers Haus restauriert. Er war ein juedischer Kaufmann, der dort bis 1932 lebte. Die Wurzeln der Familie am Ort reichen ins 17. Jahrhundert zurueck, eine juedische Familie unter 60 Familien des Dorfes.

Nach Fall des kommunistischen Regimes entschlossen sich die Enkel W. Adlers Matitjahu und sein Bruder Sinai, die beide in Israel leben, das Haus wiederherzustellen und zu einer Gedenkstaette fuer ihre Eltern auszubauen. Diese wurden im Maerz 1943 nach Terezin und im Mai 1944 ins Birkenauer Familienlager deportiert, wo sie umkamen. Das Pilsener Nationalmuseum, zusammen mit dem juedischen Museum in Prag und mit der juedischen Gemeinde, adoptierten diese Initiative und halfen, die Staette zu entwickeln. Das Museum wurde im Juli 1997 eroeffnet und enthaelt eine Ausstellung, welche das juedische Leben in Doerfern und Staedtchen rekonstruiert. Ferner ist dort Information ueber mehr als 100 im Holocaust vernichtete juedische Gemeinden in Sued- und Westboehmen.

Erreichbar ist der Ort mit einem Bus der jued. Gemeinde in Prag (\$ 125.- fuer 8 Passagiere). Die Tour kann mit einem Besuch in Karlove Vary (Karlsbad) und in den wunderschoenen Naturschutzpark in der Gegend kombiniert werden. (Arrangements: Herr Korik, Tel. 0339-411221, um 7 Uhr frueh). Es gibt auch einmal taeglich einen Autobus aus Prag nach Susice und von dort haeufige Verbindung nach Dobra Voda. Uebernachtung: Hotel U Luhanu im nahen Staedtchen Petrovice, Tel. 0187-588193).

AUSSTELLUNGEN

“Kein Tag ohne Strich” - Bilder der Familie Groag

Im April 1999 wurde in der Galerie Moreschet in Givat Chaviva eine Ausstellung der Zeichnungen von Willy Groag aus Kibbutz Maanit und seinen verstorbenen Eltern Trude und Emo eröffnet. Die Ausstellung “Kein Tag ohne Strich” zeigt Zeichnungen und Skulpturen der Familienmitglieder Groag, welche im Krieg oder danach geschaffen wurden.

In einem Artikel in der Zeitung Haaretz schreibt Nira Rosso ueber die Absurdaet der Bilder gegenueber den Umstaenden in denen sie gezeichnet wurden - die Lilien und Rosen von Trude, die Veilchen von Willy - welche im Ghetto gezeichnet wurden. Oder “Die letzte Station” von Willy, wo er ein Krankenzimmer der Alten in Theresienstadt zeigt - “Frauen die nur Haut und Knochen sind, in gutbuergerlichem Bettzeug, Daunendecken und dicken Kissen.”

“Waere das nur die Geschichte von 3 Ueberlebenden, die zeichneten, wuerde ich das nicht ausstellen” sagte der Kurator der Galerie Juval Danieli, “aber da es hier um ganz ungewoehnliches Talent aller drei Kuenstler geht - hat die Ausstellung volle Berechtigung.”

Im Zeitungsartikel wird auch erzaehlt, wie Willy Kinderzeichnungen aus dem Ghetto rettete, indem er Koffer mit Zeichnungen nach Prag schmuggelte - sie sind heute in der ganzen Welt bekannt.

In der kurzen Biographie, die er ueber sein Elternhaus schrieb (und die sich in unserem Archiv befindet) erzaehlt Willy ueber Trude und Emanuel (Emo) und die drei Kinder und ueber die besondere schoepferische Atmosphaere im Hause Groag - die philanthropische und sehr aktive Mutter, mit Talent zum Schreiben und zum Malen, 3 Soehne und der verehrte Vater, der spannende Geschichten erzaehlte, musizierte, zum Lachen brachte - und hauptsaechlich malte.

“Die Eltern hatten ein aussergewoehnliches Verstaendnis fuer Kinder” schreibt Willy und erzaehlt ueber die Ausfluege, die originellen Strafen (“die Wandtafel” auf welcher die Taten des Suenders in Reimen standen und die ueber seinem Bett aufgehengt wurde), die illustrierten Buechlein, die sich die Familienmitglieder gegenseitig zu Geburtstagen und anderen Anlaessen schenkten.

Im Juli 1942 wurden alle Familienmitglieder (die nicht rechtzeitig ausgewandert waren) - zusammen mit Madla, Willys junger Frau - ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Ihre Tochter Chava wurde im Ghetto geboren. Die Grossmutter mit ihrem Sohn, Trudes Bruder, wurden in Treblinka ermordet. Trude, Emo, Willy, Madla und das Baby ueberlebten und kamen nach Israel. Madla starb kurz darauf. Willy war unter den Gruendern der “Galam”-Fabrik im Kibbutz Maanit.

Emo Groag starb 1961, Trude fuehrte weiter ein reiches und aktives, schoepferisches Leben, sie starb 90-jaehrig 1979.

Blumen mit Wurzeln im Ghetto

Eine Ausstellung von Aquarellen “Wie eine Feldblume” von Dita Kraus wurde vom 4. bis 7. Juli 1999 in der Galerie “Studio” in Netania gezeigt. Dita Kraus begann als Kind im Ghetto Terezin zu zeichnen, unter der Anleitung der

Kuenstlerin Friedl Dicker-Brandeis. Sie findet ihre Inspiration hauptsaechlich in Feldblumen, die sie recht getreu den Originalen malt - doch auch mit kuenstlerischem Schwung. Die Ausstellung fand viel Interesse und Wiederhall, hauptsaechlich natuerlich unter ihren Freunden aus Ghettozeiten und unter den Bewohnern der Stadt.

Blaetter aus dem Leben

Eine Ausstellung von Werken Chava Pressburgers (geb. Ginz), in welcher Seiten aus ihrem Ghetto-Tagebuch eingeflochten sind, wurde im Tereziner Ghettomuseum in Tschechien von Februar bis April 1999 gezeigt. Das Besondere an Chavas Arbeiten, die in Omer bei Beer Sheva lebt, ist darin, dass sie selbst-erzeugtes Papier verwendet, welches hauptsaechlich aus Negev-Pflanzen besteht. Die 14-jaehrige Chava Ginz schrieb ihr Tagebuch in den Jahren 1944-45, als sie als Tochter eines juedischen Vaters und einer nichtjuedischen Mutter elternlos im Ghetto war. Zusammen mit ihr war ihr Bruder Petr, der talentierte Redakteur der Kinderzeitung "Vedem", der im Holocaust umkam.

Ausstellung von Fotografien : "Holocaust-Ueberlebende ... heute"

Im Mai d. J. wurde in der Tel Aviver Cinemathek eine Foto-Ausstellung des Kuenstlers Jean Pierre Boesch unter obigem Titel eroeffnet.

Die Ausstellung, die unter dem Patronat der Schweizer Gesandtschaft steht, zeigt Portraits von Holocaust-Ueberlebenden, begleitet von kurzen Biographien und Texten. Darunter solche, die den Holocaust betreffen und ein "Nachwort" aus der Gegenwart.

"Arbeitende Frauen und Maenner, die wieder laecheln koennen, sich zu Hause wohlfuehlen und ein wie selbstverstaendliches Alltagsleben fuehren - es ist fast banal. Doch diese Erscheinung ist paradox und gar nicht selbstverstaendlich" schreibt der Kuenstler Boesch, "sie stellt den Sieg der Menschenwuerde und des Lebenswillens dar - die oft sehr schwer errungen wurden. "

Unter den Bildern ist auch eines von unserer Freundin Magda Barnea und ihres verstorbenen Mannes Dov, sowie auch von Ruth und Kurt Elias und von Eva Lukesch.

Folgendes schrieb Dov Barnea in seinem "Nachwort": "Seit ich nach Israel kam, hatte ich das absolute Beduerfnis mich voll und ganz der Kindererziehung zu widmen, um die mir aufgezwungene Vergangenheit zu vertreiben - und damit der Mensch an den Menschen glauben kann".

Ausstellung ueber Ghetto Terezin im juedischen Museum in Sidney

Beginnend im Dezember 1998 zeigt das juedische Museum in Sidney, Australien, eine ausfuehrliche Ausstellung ueber Ghetto Theresienstadt "Within the Walls" (Innerhalb der Mauern) - Ghetto Theresienstadt 1941 - 1945". Unter Anderem sind dort Gegenstaende, Tagebuecher, Dokumente, Bilder und Fotografien aus dem Ghetto und auch ein Propagandafilm den die Nazis ueber das Ghetto drehten. Es sind dort auch muendliche Zeugenaussagen von in Australien lebenden ehemaligen Ghettoinsassen.

Im Programm der Ausstellung steht, dass die Ausstellung das seelische und geistige Widerstandsvermoegen, trotz der Aussichtslosigkeit, veranschaulicht.

“Ueberlebenskunst” - Bilder von Helga Weissova

Die Wochenzeitung “Time” widmete Ende 1998 seine Kunstspalte einer Ausstellung von Helga Weissova - etwa 100 Zeichnungen die das Ghettoleben vom Blickwinkel eines Maedchens schildern. Helga Weissova (69), heute in Prag lebend, war 12 Jahre alt als ihr Vater Otto ihr sagte: “Male alles was du siehst”. 3 Jahre hindurch zeichnete das Maedchen bunte und frohe Bilder aus dem Ghettoleben - vom Schlangestehen bei der Essensverteilung und dem Wuehlen im Abfall, bis zum Laeusesuchen. Nach ihrer Befreiung in Auschwitz schuf sie andere Bilder - erwachsene, traurige und schwere, von Situationen im Konzentrationslager.

“Helgas Kunst, welche urspruenglich bestimmt war ihre Gedanken von den tagtaeglichen Greueln abzulenken, wurde zu einem aeusserst wertvollen historischen Dokument” schreibt die “Time”. “Ich hoffe, dass ich eine ueberzeugende und eindeutige Zeugenschaft ueber jene Zeit abgab” sagt Helga Weissova, “so, dass etwas Aehnliches nie wieder geschehen kann”.

Besuche und Gaeste im Beit Theresienstadt

? Am 21. Februar 1999 besuchte uns Frau Gabi Flatow, die Leiterin der “Initiative Hans Krasa” aus Deutschland, deren Ziel es ist Theresienstaedter Musik zu bewahren. Frau Flatow nuetzte ihren Besuch im Beit Terezin fuer Forschungen in unserem Archiv. Sie brachte verschiedenes Material und CDs von einem feierlichen Konzert von Verdi’s Requiem, welches in der Tereziner “Kleinen Festung” zum Andenken an die ermordeten Kuenstler des Ghettos gegeben wurde.

Es wurde verabredet, am 5.12.1999 (Chanukka) im Beit Terezin ein Konzert zu veranstalten.

? Im Februar 1999 besuchte Beit Terezin der Stellvertreter des tschechischen Justizministers JUDr. Pavel Rychetsky in Begleitung einer Delegation seines Ministeriums. Die Delegation besuchte uns durch die Initiative der tschechischen Gesandtschaft in Israel. Zukuenftige Zusammenarbeit mit Beit Terezin und Israel ueberhaupt wurde besprochen.

? Im Maerz 1999 besuchte uns der Direktor der Abteilung fuer internationale Kontakte im tschechischen Erziehungs- und Sportministerium Herr Pavel Cink und seine Assistentin Marie Voborilova. Von Seiten des isr. Erziehungsministeriums wurden sie von der Vertreterin der Jugendabteilung Chava Fono begleitet. Die Gaeste, die von Miriam Cervenka gefuehrt wurden, besprachen mit dem Team von Beit Terezin erzieherische Gesichtspunkte des Holocaust-Unterrichtes. Sie unterstrichen die andauernde Zusammenarbeit in diesem Thema mit dem isr. Erziehungsministerium.

Nach dem Besuch erhielten wir einen Dankbrief vom Direktor-Stellvertreter des isr. Ministeriums

fuer Erziehung und der Chef der Jugendabteilung Avraham O. Cohen, der uns fuer die warme

Aufnahme der Vertreter des tschechischen Erziehungsministeriums dankte.

? Der Leiter der Museumsabteilung des Erziehungsministeriums Jehuda Levi Aldema und die Museal-Beraterin der Abteilung Gioia Feruggi Shtulman besuchten Beit Terezin im Rahmen des Verfahrens, Beit Terezin offiziell als Museum anzuerkennen. Die Besucher waren beeindruckt und versprachen weitere Kooperation.

? Der Verantwortliche fuer Erziehungsverbaende und Internate im Erziehungsministerium Chagai Yehudai besuchte Beit Terezin waehrend des Umbaus und gab seiner Zufriedenheit Ausdruck.

? Der Organisator der Jugenddelegationen nach Polen und Tschechien des "Amal"- Schulnetzes Eli Oz besuchte uns um neue Ideen fuer die Exkursionen zusammen mit unserem Team zu pruefen. Es besteht die Absicht, den Besuch in Terezin den Programmen dieser Schulen hinzuzufuegen.

? Rabbi Norman Patz vom Temple Sholom in Western Essex, Cedar Grove, New Jersey, der Vorsitzende der Gesellschaft fuer die Geschichte der tschechoslowakischen Juden besuchte Beit Terezin im Juli d. J. Moeglichkeiten der Zusammenarbeit wurden besprochen und als ersten Schritt wird Rabbi Patz unseren newsletter an die Mitglieder dieser Gesellschaft verteilen.

? Ms Lonny Darwin, ein aktives Mitglied der Jewish Community Federation of San Francisco besuchte uns im Juli 1999. Sie interessierte sich sehr fuer unsere Kunstsammlung und fuer die Erziehungsprogramme und wird Beit Terezin der Insiders Guide of Israel hinzufuegen. Diese Publikation wird von ihr verfasst und geschrieben und von der Jewish Community Federation of San Francisco, von der Peninsula und von den Marin und Sonoma counties herausgegeben.

IN UNSEREM ARCHIV ERHALTEN

Mordechai Max Livni schreibt ueber seinen Vater Prof. Dr. Eugen Lieben

Unser vormaliger Vorsitzender M. Livni schrieb eine kurze Biographie seines Vaters Prof. Dr. Eugen Lieben, der in Auschwitz ermordet wurde. Prof. Lieben (1886 - 1944) entstammte einer juedischen Familie, die ihre Wurzeln seit hunderten von Jahren in Prag und Boehmen hatte. Seit seiner Jugend ein Vorzugsschueler, studierte er an der Karlsuniversitaet Philosophie, Griechisch und Latein. "Wenn es mir gelang unter den Tausenden Studenten die ich unterrichtete auch nur Hundert meine Weltanschauung weiterzugeben, habe ich mich verhundertfacht - und das ist kein kleiner Erfolg" sagte er, als er einmal ueber den Einfluss seiner Erziehungsarbeit befragt wurde. 1918 heiratete er Hanna aus Nuernberg und - mit ihren 3 Soehnen - entstand eine warme Familie. Er war streng fromm und andererseits in vielen allgemeinen und akademischen Gebieten taetig. Nach der Entstehung des Protektorats wurde Prof. Lieben verhaftet und ueber seine Taetigkeit in der juedischen Gemeinde verhoert, unter Anderem von Adolf Eichmann. Nachdem er von seinem Posten am Gymnasium entlassen wurde, organisierte er gemeinsam mit anderen Erziehern eine alternative Erziehungs- und

Bildungsorganisation fuer die juedischen Kinder. Diese funktionierte in kleinen Gruppen, in Wohnungen. Er selbst fuhr auch fort kleinen Audienzen in seiner Wohnung Vortraege zu halten.

Die Liebens waren unter den Letzten, die im Juli 1943 aus Prag ins Ghetto Theresienstadt deportiert wurden. 2 Soehne die mit ihren Eltern waren, wurden dort von ihnen getrennt, die Eltern selbst voneinander. Erst spaeter gelang es den Soehnen einen verlassenen Kellerraum fuer die Eltern herzurichten, welche so wieder zusammen wohnen konnten. Trotzdem er lungenkrank wurde, setzte Prof. Lieben seinen streng religioesen Lebenswandel fort und nahm auch als Vortragender am Kulturleben des Ghettos teil.

Am 23. Oktober 1944 wurden Hanna und Eugen Lieben nach Birkenau transportiert, wo sie in den Gaskammern umkamen. Die meisten ihrer Familienangehoerigen - Mutter, Brueder, Onkel und andere wurden ebenfalls getoetet. Ihrem aeltesten Sohn war es gelungen 1939 rechtzeitig nach dem damaligen Palaestina auszuwandern. Der zweite Sohn starb im Lager Kaufering. Der juengste, Mordechai Livni, ueberlebte die Lager, lebt in Kiriat Tivon und ist in unserer Vereinigung taetig.

Tod eines Zeitgenossens Herzls

Jacobus Kahn (1872-1945), Mitinhaber der wohlbekanntnen Familienbank Kahn & Lissa in Holland war einer der ersten Zionisten in Herzls Zeit. Er beteiligte sich am ersten Zionistenkongress in Basel (1897) und erklaerte Herzl seine Bereitschaft in Bankangelegenheiten behilflich zu sein.

Kahn war ein begeisterter Kaempfer fuer den politischen Zionismus Herzls und leitete den Fond fuer juedische Ansiedlung (spaeter die Anglo-Palastine Bank), welcher in Jaffo gegruendet wurde. Er war auch der erste hollaendische Konsul in Jerusalem (1923 - 1927), doch wegen der schwachen Gesundheit seiner Frau Anna Adriana war er genoetigt nach Holland zurueckzukehren. Dort, im Haag, erreichte sie die Nazi-Besetzung. Zuerst wurden sie aus ihrer schoenen Wohnung vertrieben, wanderten von einer Notunterkunft zur anderen, bis sie schliesslich ins Lager Westerbork kamen. Von dort wurden sie - zusammen mit ihrer treuen Pflegerin - im September 1944 ins Ghetto Theresienstadt verschickt. Nach einem Monat starb dort Jacobus Kahn, seine Frau im April 1945.

Ihr Enkel, Itamar Arbel aus Savyon, der Sohn ihrer Tochter Lis (Alisa), welcher es gelang rechtzeitig nach Palaestina zu gelangen, waelhte zusammen mit ihr 25 Briefe aus, die die Familie aufbewahrt hatte (von 165, von Mai 1940 bis August 1947). Sie geben die Tragoedie wieder, die das Ehepaar Kahn und ihre Kinder durchlebten - 3 der Kinder kamen ebenfalls im Holocaust um.

Itamar Arbel uebersetzte die Briefe aus dem Hollaendischen, Deutschen und Englischen ins Hebraeische und gab sie in einem kleinen Band heraus, welcher auch den Familienstammbaum und die letzte Fotografie des Ehepaares Kahn aus dem Jahre 1940 enthaelt. Sie tragen dort den gelben Stern. Das Material wurde dem Archiv von Beit Terezin uebergeben.

Briefe von Dita Reachova an Arnost Fisch - ein erregendes Zeugnis einer Ueberlebenden

Daniela Raslavski aus Ramat Gan uebergab uns eine Reihe von Briefen welche an ihren Vater, Dr. Arnost Fisch gerichtet waren. Er war Haefling im Ghetto

Terezin und auch in Kaufering. Die Briefe schrieb seine Frau Josephine, welche in Auschwitz umkam und ein Brief vom September 1945 ist von seiner Freundin und fruheren Geliebten, Dita Reachova, damals 31 Jahre alt, aus einem Tuberkulose-Sanatorium in Schweden, wohin sie nach der Befreiung geschickt wurde.

In ihrem Brief - voller Gefuehle und Beschreibungen - erzaehlt sie ausfuehrlich was sie in Auschwitz durchgemacht hat, das Ausheben von Graeben in Breslau, Schlesien, den Todesmarsch von 800 Frauen zwischen den Vernichtungslagern, kurs vor dem Einmarsch der Russen - bis Bergen-Belsen wo sie von den Englaendern befreit wurde - erkrankt an Dysenterie und Typhus, 32 kg wiegend. "Ich war nur ein Rest von etwas, was nicht mehr menschlich war" schreibt Dita, "wenn die Englaender sich nur um einige Tage verspaetet haetten, waere ich nicht mehr am Leben."

Nach der Befreiung wurde sie in ein Spital in Stockholm geschickt, wo man Tuberkulose feststellte. "Ein Andenken fuers ganze Leben, an Bergen und an die deutschen Herren... Alles was sie uns angetan haben erlitt ich schweigend, ohne einen Laut von mir zu geben, aber voll wahnsinnigem Hass. Der half mir zu ueberleben - und die Hoffnung, die Deutschen besiegt zu sehen."

"Weisst Du, wie ich mich nach Prag sehne?" schreibt Dita am Ende ihres Briefes, "es ist hier ein Bild vom Hradschin und der Karlsbruecke, wenn ich es ansehe kommen mir die Traenen... Wie ich Euch alle beneide, dass ihr am Wenzelsplatz und am Graben spazierengeht - wann werde ich das auch tun koennen?" Kurze Zeit darauf starb Dita Reachova in Schweden.

Der Tod war vor auszusehen

Regina Van Son (geb. Ettinger, 1880 in Hamburg) war eine gottesfuerchtige, religioese Frau. Im Jahre 1936, nach dem Tode ihres Mannes Hugo, verblieb sie allein in Nazi-Deutschland. "Wie eine Maus in der Falle" betitelten ihr Sohn und ihre Enkelinnen das Buendel Briefe von ihr, die sie 1938 bis 1942 schrieb. Sie sind an ihre 2 Kinder und deren Familien gerichtet, welche sich rechtzeitig retten konnten. An ihre Tochter Ilse, Turnlehrerin, die ueber Holland nach Frankreich fluechtete, (wo sie 1956 starb) und an den Sohn Manfred, dem es gelang England zu erreichen, wo er bis 1981 lebte.

Aus den Briefen Regina Van Sons spricht volles Bewusstsein ueber das Schicksal der Juden Deutschlands: ("Ich werde den Tag segnen, da ich mich von meinem letzten Kind verabschiede" schreibt sie an Verwandte, die sie um Hilfe fuer ihren Sohn Manfred ersucht) und Abfinden mit dem eigenen, bevorstehenden Tod: ("Ich nehme mein Leichenhemd mit mir" schreibt sie im November 1941, waehrend sie auf den Transport wartet). Ihr tiefer Gottesglauben spricht aus den Abschiedsbriefen an ihre Kinder, welche sie kurz vor ihrer Vertreibung - zusammen mit den anderen Juden der Stadt - nach Theresienstadt schrieb (Juli 1942). Den Vertriebenen wurde erzaehlt, dass sie Glueck haetten, da sie in ein nettes, sauberes Staedtchen fuehren, welches den Namen Maria Theresias traegt. Im November 1942 schreibt Regina Van Son aus dem Ghetto an eine Verwandte in der Schweiz (und durch sie an ihre Kinder), dass sie gesund und froehlich sei. Am naechsten Tag fuegt sie hinzu: "Ich bitte Euch, schickt mir schnell etwas. Man darf Pakete bis zu 4 Kilogramm schicken." Vier Wochen spaeter lebte sie nicht mehr. Ihr Sohn, 3 Enkelinnen mit Familien leben heute in Israel.

Ihre Briefe - uebersetzt aus dem Deutschen ins Englische und Hebraeische - wurden von ihrer Familie Beit Terezin uebergeben.

Notrufe eines Erzeugers von Regenmaenteln

Robert Green (USA) gab uns 4 Briefe seines Verwandten Max Renner (Wien 1891 - 1942), die in ergreifender Art die Not der juedischen Familien in Boehmen anfangs der Nazi-Okkupation dokumentieren. In den Briefen, die in den Jahren 1938 bis 1939 geschrieben wurden, bittet der Prager Erzeuger von Regenmaenteln Renner um Hilfe in Form einer Garantie von seinem amerikanischen Cousin und von Kollegen - amerikanischen Regenmaentelfabrikanten - um ein Affidavit zu erhalten. Er schrieb, dass er ein Kollege sei, der schon 30 Jahre in der Branche arbeitete und dass er sicher sei, dass der Adressat sich der gegenwaertigen Situation der Juden in Europa und insbesondere in der Tschechoslowakei bewusst sei. Er bat um eine kleine Anleihe und hoffte, dass er dann vielleicht in die USA auswandern koenne. Dieser Brief ging an viele Regenmaentelfabrikanten. Er baute darauf, dass jeder von ihnen bereit sein wuerde, eine kleine Summe zu spenden, um einen Kollegen und dessen Familie zu retten ... Er wollte als Fachmann in seinem Beruf arbeiten ... und war sicher Erfolg zu haben. "Dies ist die einzige Garantie die ich Ihnen bieten kann. Seien Sie sich gewiss, dass ich kein Parasit bin" fuegte er hinzu. In einem anderen Brief erzaehlt Renner ueber seine Familie - seine aeltere Tochter, die mit einem Rabbinsstudenten verheiratet ist und ueber die 13-jaehrige Lia und bittet "Bitte helfen Sie mir ... ich hoffe, dass Sie uns nicht ertrinken lassen".

Aus unserer Computerdatei geht hervor, dass die Familie am 15.Mai 1942 nach Terezin kam. Max und Vera wurden am 17.5.1942 nach Lublin weiterdeportiert, die Tochter Lia am 1.10.1944 nach Auschwitz. Alle kamen um.

Postkarten von Ilse Reines

Die heute in der Bronx lebende Ilse Reines sandte uns einige Postkarten, die sie ihrem Vater in Theresienstadt sandte und eine von ihrem Vater aus Theresienstadt vom 1.2.1945. Sie fuegt folgende Erzaehlung bei: Ich lebte mit meinem Vater in Mannheim, meine Mutter starb 1940 an Krebs. Bei einem Bombardement Mannheims 1943 wurde unser Haus zerstoert und wir zogen in eine Einzimmerwohnung um. Am 11.1.1944 um 2 Uhr frueh hoerten wir starkes Pochen an der Tuer. Ein Gestapo-Mann befahl meinem Vater aufzustehen und mit ihm zu kommen. Er wurde zur Kommandantur gebracht. In diesem Gebaeude wurden viele Juden konzentriert und niemand wusste wohin sie von dort transportiert wurden. Dies war das letzte Mal, dass ich meinen Vater sah. Am 20.5.1945 - nach der Befreiung - kehrte mein Vater nach Mannheim zurueck und kam dort ins Krankenhaus. Zu dieser Zeit arbeitete ich fuer die US Armee in Heidelberg und die Mannheimer Behoerden hatten es schwer mich zu finden.

Mein Cousin Alfred Hoffmann, der irgendwie in Mannheim ueberlebte und meinen Vater im Krankenhaus besuchen konnte, erzaehlte ihm, dass ich lebe und in Heidelberg arbeite. Sie versuchten Kontakt mit mir aufzunehmen, was auch schliesslich Ende 1945 gelang. Ein Arbeitskollege von mir von der CID fuhr mich ins Mannheimer Krankenhaus. Dort fand ich meinen Cousin, der mir

mitteilte, dass mein Vater einige Stunden vorher gestorben war. Ich konnte nicht einmal in seinen letzten Stunden mit ihm sein.

Ein weiteres Problem war sein Begräbnis. Letztendlich fand sich ein Rabbiner von der amerikanischen Armee, der alles Notwendige für eine juedische Bestattung in die Wege leitete. Ich habe immer den Stammbaum meiner Familie bei mir, doch in diesem steht nur der deutsche Name meines Vaters Gustav Blum und ich wusste seinen hebraeischen Namen nicht. Beinahe weigerte sich der Rabbiner die Bestattung durchzuführen, doch zum Schluss nannte er ihn "Israel" - wie die Nazis alle juedischen Maenner nannten. So endete das letzte Kapitel des traurigen Lebens meines Vaters.

Abschiedsbrief an Werner Neufliess

Werner Neufliess (Shavei Zion), der im Ghetto Theresienstadt Gaertner war, teilte seinen Freunden im Spass mit, dass er am 15.4.1944 gedenke das Ghetto zu verlassen - was ja natuerlich unmoeglich war. Seine Kameraden und Zoeglinge (hauptsaechlich die Maedchen) entschlossen sich, sich von ihm zu verabschieden und schrieben ihm mit dem gleichen schwarzen Humor einen gefuehlvollen Abschiedsbrief, den Werner unserem Archiv gab: "Der Tag des Abschieds ist gekommen und wir trennen uns voller Aufregung. Wir danken Dir aus vollem Herzen fuer Deine Geduld und Guetherzigkeit waehrend unserer gemeinsamen Arbeit ... Du warst uns immer ein Muster, ein guter Freund mit vaeterlichen Ratschlaegen und vor Allem ein wundervoller Lehrer und Instruktor. Du verlaesst - doch Dein Geist bleibt bei uns. Leider koennen wir nicht mit Dir weg, doch wir glauben, dass die Stunde der Freiheit bald kommt und hoffen, dass Du unsere Gruppe auch in Deinem neuen Leben nicht vergisst (und auch nicht vergisst Pakete zu senden!)". Den Brief unterschrieben 51 Maedchen.

Louis Salomon und Familie

Louis Salomon wurde am 17.4.1872 in Schwerenz, Posen, geboren und kam am 16.12.1942 aus Berlin nach Theresienstadt. Im Februar 1945 fuhr er mit dem Transport EW in die Schweiz. Er schrieb seine Lebensgeschichte:

Er war ein erfolgreicher Berliner Kaufmann, der seine ganze breitere Familie unterstuetzte. Einige Mitglieder der Familie wanderten schon im Juli 1933 nach dem damaligen Palaestina aus und siedelten sich im Kibbutz Ein Charod an. Die in Deutschland verbliebenen Verwandten wohnten in Spandau. Zur Zeit der "Kristallnacht" war L. Salomon Vorsteher der juedischen Kultusgemeinde. Es gelang ihm einige Torahrollen aus der Synagoge zu retten. Danach musste die Familie in eine andere Wohnung ziehen, in welcher noch 9 Personen lebten.

Am 16.12.1942 wurde er mit seiner Frau ins Ghetto Theresienstadt deportiert und dort wurde es klar, dass die von den Nazis gegebenen Versprechen betreff guter Bedingungen in einem Theresienstaedter Altersheim erlogen waren. Unter den schweren Bedingungen im Ghetto arbeitete er als Strassenkehrer und bei anderen Gelegenheitsarbeiten, seine Frau als Kartoffelschaelerin.

Louis Salomon beschreibt den Appell im Bauschowitz Kessel und die Transporte nach Osten. Er erwaeht die gespannten Beziehungen zwischen den tschechischen und deutschen Juden. L.Salomon meldete sich freiwillig in den Transport, der am 5.2.1945 aus Theresienstadt in die Schweiz fuhr und erzaehlt ueber den Empfang in der Schweiz und das Leben dort. Nach dem Krieg kehrte

er nicht nach Deutschland zurueck, sondern wartete auf ein Zertifikat nach Palaestina. Am 16.10.1945 landete er in Haifa und lebte bis zu seinem Ende in Ein Charod. Wir erhielten das Obige von Simon Weiss (Haifa).

*** * * * ***

Michael Honey aus England, der das Schicksal der Juden von Valasske Mezirici erforscht, gab uns eine Namensliste aller Bewohner der Stadt, die in der Nazi-Okkupation ermordet wurden - 160 Personen.

*** * * * ***

Eda Krasa gab uns die Kopie einer Karikatur seines Schwiegervaters Oskar Fuchs, des Vaters seiner Frau Hanna, gezeichnet 1943 von Leo Haas im Ghetto Terezin.

*** * * * ***

Dita Ramon gab uns Listen und Fotografien von Mitgliedern der Jugendbewegung "Makabi Hatzair" in Prag aus dem Jahr 1941.

*** * * * ***

Chana Sternlicht uebergab uns Material ueber juedische Kinder, die keine Schulen besuchen durften und in der Privatwohnung der Familie Neumann in Holicer lernten.

*** * * * ***

Magda Barnea gab uns 3 Fotografien mit den Namen der Kinder aus der juedischen Schule in Brno.

*** * * * ***

Mark Turkienicz aus Toronto gab uns die Kopie von Statuten aus Terezin vom 15.7.1944.

*** * * * ***

Ueber Internet erhalten

Lena Halounova aus Prag sandte uns uebers Internet eine Liste von Kindern aus Holland, welche die Befreiung erlebten und die Namen der Aerzte, welche mit ihnen waren.

*** * * * ***

UEBERSETZUNGEN

Das Schicksal eine Glueckspilzes

Der Prager Franta Kraus schrieb im Jahre 1998 seine stuermische Lebensgeschichte nieder (in tschechischer Sprache). Dita Kraus (nicht verwandt)

aus Netania uebersetzte sie nun ins Englische.

Als Franta, geb. 1925, fuenf Jahre alt war, liessen sich seine Eltern scheiden. Der Vater Arnost war Reisender und sehr selten zu Hause, die Mutter Gertrude, geb. Litten - aus einer alteingesessenen Prager Familie. Franta war zuerst in einem Kinderheim, spaeter wohnte er bei seinen Grosseltern muetterlicherseits. Nach der deutschen Okkupation uebersiedelten die Grosseltern und Franta wohnte bei seiner Mutter. Als er 15 wurde, verliess er - ohne Bedauern - die Schule und arbeitete in einer Fabrik. Im Jahre 1941 wurde die Mutter von der Gestapo verhaftet und nach Ravensbrueck verschickt, wo sie nach 3 Monaten starb. Bis heute weiss ihr Sohn nicht den Grund ihrer Verhaftung.

Franta betrachtet sich als Glueckspilz: auf Rat eines Vertreters der juedischen Gemeinde meldete er sich freiwillig, seinen Onkel in den fuenften Transport zu begleiten, welcher im November 1941 nach Lodz ging. Doch am Heimweg ueberfuhr ihn ein deutsches Auto und er lag zwei Monate lang im juedischen Spital. Als sein Vater im Mai 1942 transportiert werden sollte, schlug er Franta vor, sich freiwillig ihm und seiner zweiten Frau anzuschliessen - doch diese riet ihm davon ab. Beide starben in Majdanek.

Franta selbst wurde im August 1942 nach Theresienstadt geschickt wo er im Heim L-218 mit anderen arbeitenden Jugendlichen wohnte. Er bekam eine gute Arbeit - Verteilung von Lebensmitteln an die verschiedenen Kasernen. Und wieder hatte er Glueck. In der Baeckerei bekam er und sein Kamerad Jirka Weiss irrtuemlich um 100 Buchteln zuviel - diese verteilten sie an Kinderheime. Sie wurden verraten und vor ein Jugendgericht gestellt. Trotzdem Fredy Hirsch ihre Verteidigung uebernahm wurden sie verurteilt und gingen mit dem naechsten Transport nach Osten. Im Dezember 1943 gelangte Franta ins Birkenauer Familienlager.

Auch dort bekam er - dank Fredy Hirsch - eine gute Arbeit: Botenjunge fuers Krankenhaus. Im Juli 1944, nach der Selektion kam er ins Lager Schwarzheide und von dort nach einem Todesmarsch zurueck nach Terezin - er wog 36 kg. Im Maerz 1948 schloss sich Franta der Hagana an und kaempfte in Israel im Negev und im Sharon. Im April 1949 kehrt er zurueck in die Tschechoslowakei und wird zur Zeit des "Slansky-Prozesses" als Zionist, Spion und Staatsfeind verhaftet. Er unterschrieb alle Protokolle, lernte sein Schulbekenntnis auswendig und hatte wieder Glueck: er wurde nicht zum Tode verurteilt, wie die Anklage forderte, sondern zu 22 Jahren Strafarbeit. Er wurde in das Uraniumbergwerk in Jachymov geschickt und ueberlebte auch dort. Nach 8 Jahren wurde er befreit - gegen das Versprechen mit den Sicherheitsbehoerden zusammenzuarbeiten, falls er dazu aufgefordert wuerde. Er arbeitete anfangs als Schoffoer, dann als Beamter in der Prager Gemeinde und weiters als Leiter der koscheren Kueche. Endlich wurde er zum Sekretaer der Gemeinde ernannt. Mit dem Umsturz im Jahre 1989 wurde er sofort entlassen - als kommunistischer Mitlaeufer. Er fand andere Arbeit, bis zum Pensionsalter - aber was ihn bis heute kraenkt ist, dass er von den israelischen Vertretern geachtet wird. Trotzdem er im Befreiungskrieg gekaempft hatte und deswegen jahrelang im Gefaengnis sass, bekam er nicht das "Machal"-Abzeichen bei den Feiern zum 50-sten Jahrestag Israels.

? Shimon Weissbecker beendete die Uebersetzung von von H.G.Adlers Buch "Theresienstadt 1941 - 1945, eine der wichtigsten Dokumentationen ueber Ghetto Terezin.

? Chana Drori uebersetzte (aus dem Tschechischen und Deutschen ins Hebraeische) das Tagebuch des verstorbenen Ari Tarsi, welcher in Terezin eng mit dem Judenaeltesten Jakob Edelstein zusammenarbeitete. Das Tagebuch wurde kurz nach der Befreiung geschrieben, als Ari noch in Deutschland im Spital war - weit von der Heimat in Prag.

? Hans und Noga Reines uebersetzten Ab Caransas Buch "Schizophrenie in Steen" ("Schizophrenie in Stein") aus dem Hollaendischen ins Hebraeische.

? Lydia Schmolka uebersetzte das Tagebuch der Hachscharah in Daenemark

? Magda Katzenstein - uebersetzte die Briefe von Max Renner und die Fortsetzung der Lebensgeschichte von H. Sladky.

BUECHER UND PUBLIKATIONEN

Maske der Barbarei

Von November 1998 bis Mai 1999 war in Lyon, Frankreich, eine Ausstellung unter diesem Namen ueber die Geschichte des Ghettos Theresienstadt. Sie wurde von der Zentrale fuer die Geschichte des Widerstandes und der Deportationen CHRD organisiert.

Im Rahmen der Ausstellung gab es ein Konzert mit Werken Theresienstaedter Komponisten, es wurde eine CD herausgegeben, eine Studiengruppe fuhr aus Lyon nach Terezin - doch die Hauptsache: es wurde ein Katalog herausgegeben, ein eindrucksvolles Buch, graphisch wohl das Schoenste, was bisher ueber das Ghettoleben erschien.

Die 250 Seiten enthalten ein Vorwort des Schriftstellers Milan Kundera, Beitrage von franzoesischen Historikern und Forschern ueber das "Musterghetto", ueber dessen Aufgabe in der Nazi-propaganda, ueber die Maler und Graphiker im Ghetto, ueber das Musik- und Theaterleben und ueber Kinder in Theresienstadt. Und hauptsaechlich sind da hunderte Zeichnungen, Skizzen, Programme von Vorstellungen, Kinderzeichnungen und Abbildungen von Exponaten aus Museen und Instituten in Tschechien, Deutschland, Holland, USA, Frankreich und Israel. Unter diesen sind Dutzende aus der Sammlung von Beit Terezin.

Der Katalog wurde mit gruendlicher Forschung, viel Arbeit und Liebe von der Leiterin des CHRD in Lyon Sabine Zeitoun und Dominique Foucher zusammengestellt.

Jahresbericht der Gedenkstaette Terezin fuer 1998

Etwa eine Viertel Million Besucher (davon nur cca 17.000 junge Tschechen) waren in 1998 im Pamatnik Terezin - so steht im vor Kurzem veroeffentlichten Jahresbericht. Die hauptsaechlichen Aktivitaeten dort: Trauerzeremonien zum Holocausttag (17. Mai) und zum Gedenktag an die Naziopfer (23. Mai), an welchen unter Anderen Mitglieder des tschechischen Parlamentes und der Regierung, Diplomaten und auch der isr. Gesandte in Tschechien Raphael Gvir teilnahmen. Es gab ein Seminar ueber das Verhaeltnis zu Fremden in Tschechien und Deutschland unter Beteiligung von Lehrern aus beiden Laendern, eine Auffuehrung der Kinderoper "Brundibar", den Festival "Musica Judaica", die Ausstellungen "Kunst im Ghetto Terezin" und "Die Kleine Festung 1945 - 1948". In der Gedenkstaette wurde auch ein neues Instruktionszentrum

eröffnet. Laut den gesammelten Daten waren im "Památnik Terezín" im vergangenen Jahr 225.227 Besucher, davon 186.826 aus dem Ausland.

Fredy Hirsch - unvergessen

Die Gestalt des Turnlehrers Fredy Hirsch, eine der zentralen Persönlichkeiten der Kinder- und Jugendziehung im besetzten Prag, Ghetto Theresienstadt und auch im Birkenauer Familienlager erweckt weiterhin viel Interesse.

Lucie Ondrichová aus Prag, die sein Leben schon seit Jahren im Rahmen ihrer Universitätsstudien studiert und ein Buch über ihn schreibt, veröffentlichte im März 1999 in der tschechischen Wochenschrift "Reflex" einen detaillierten Artikel über Fredy - von seiner Kindheit in Aachen bis zu seinem Tod als 30-jähriger in Birkenau, im März 1944, als der Septembertransport vergast wurde.

Am Schluss des Artikels zitiert die Autorin die bekannte Cembalo-Künstlerin Zuzana Ruzicková, die eine von Fredys Zöglingen im Birkenauer Kinderblock war und die die Erstellung einer Gedenktafel zu seinem Andenken im Hof des ehemaligen Kinderheimes L-417 in Terezín initiierte (nun das Ghetto-Museum), die ihn als "guten, tapferen und schönen Menschen - gerecht und doch auch menschlich irrend" definierte.

Prof. Jiri Franek, Mitglied des kommunistischen Untergrundes im Ghetto Terezín, der einer der Instruktoren im Kinderblock des Birkenauer Familienlagers war, schrieb seine Erinnerungen an Fredy Hirsch im Jahre 1998 nieder und überließ uns eine Kopie. Er erwähnt Fredys stramme und gepflegte Erscheinung, auch in Birkenau, die von ihm ausstrahlende Autorität, ohne dass er die Stimme heben musste, sein mutiges Auftreten den SS-Leuten gegenüber - doch auch seine, Franeks, Zurückhaltung gegenüber Fredy wegen dessen Vermögen sogar die Nazis zu beeindrucken.

Melanie Oppenhejms Buch "Theresienstadt die Menschenfalle"

Obwohl schon viel über Theresienstadt aus den verschiedensten Blickwinkeln geschrieben wurde - über die dort internierten Juden Dänemarks ist nicht viel bekannt. Vor Kurzem erschien die deutsche Übersetzung dieses Buches, welches die Geschichte der dänischen Juden zur Nazizeit aus erster Quelle beschreibt. Im Besonderen ist es auch die Geschichte der Familie Oppenheim, eines bekannten jüdischen Advokaten in Dänemark, seiner Frau und zweier Töchter. Bei einem Fluchtversuch nach Schweden fielen sie den Deutschen in die Hände und wurden - zusammen mit der Familie des Richters Moritz - 1943 nach Theresienstadt gebracht.

Oppenheim, die vor dem Krieg für die Jugendalijah aktiv war, beschreibt den Schock des Alltags der Ghettoinsassen - die riesigen Schlafsäle, das Leben unter dem Schatten der Transporte und der wahnsinnige Hunger. Später erhielten die dänischen Ghettoinsassen Pakete über das Rote Kreuz.

Unter anderem berichtet Melanie O. über Gespräche mit dem zweiten Judenaeltesten Dr. Paul Epstein aus Berlin, welcher laut ihren Worten immer sehr deprimiert war - er war einer der Wenigen, der das Schicksal der aus dem Ghetto nach Osten deportierten Juden kannte. "Wir glaubten Epstein einfach nicht, als er uns darüber erzählte ... wir wagten es nicht unseren nahen Freunden und Bekannten im Ghetto zu wiederholen, was uns Epstein gesagt

hatte". Ein besonderes Kapitel des Buches befasst sich mit dem Besuch der Delegation des Intern. Roten Kreuzes und des Daenischen Roten Kreuzes in Theresienstadt im Juni 1944, mit den ganzen Vorbereitungen und Camouflage-Aktionen, die dem vorangingen. Morits Oppenheim wurde unter Drohungen gezwungen eine Erklarung fuer die Schweiz zu unterschreiben, laut welcher im Ghetto keinerlei Mangel an Medikamenten herrsche. "Was konnte mein Mann darauf antworten? Er konnte doch nicht sagen, dass alles fehle ... denn dann waeren wir alle liquidiert worden".

Das Buch basiert auf Gespraechen, welche Melanie Oppenheim nach 35 Jahren des Schweigens (sie starb 1981) mit der daenischen Journalistin Tira Kristensen fuehrte. Es ist offensichtlich, dass keiner der mit der Herausgabe verbundenen Menschen sich die Muehe nahm, die Erinnerungen an Hand von Dokumenten nachzuprueren. Infolgedessen sind dort verschiedene Absurditaeten, wie zum Beispiel die Beschreibung von Bordells beim Ghettoeingang, die Behauptung dass Leichentransport eine der Hauptbeschaeftigungen im Ghetto war und andere. Trotzdem - das Allgemeinbild der tagtaeglichen Ghattowirklichkeit, das Leiden, die Erniedrigungen, die Epidemien, das staendige Abschiednehmen und der Kampf um die Menschenwuerde und gegenseitige Hilfe, sind in der "Menschenfalle" von einem scharfen Auge gesehen und mit viel Einfuehlung in die Leiden anderer beschrieben.

(Melanie Oppenheim: Theresienstadt - die Menschenfalle, Boer-Verlag Muenchen 1998, uebersetzt aus dem Daenischen ins Deutsche von Dietmar Possart)

Gedichte von Franta Bass

Als Franta 9 Jahre alt war, sah er zum ersten Mal im Leben deutsche Soldaten durch die Strassen seiner Stadt marschieren. Als er 10 war, naechte ihm seine Mutter einen gelben sechszackigen Stern mit der Aufschrift "Jude" auf den Rock. Mit 11 wurde er mit seiner Familie und tausenden anderen Juden ins Ghetto Terezin deportiert, die Familie wurde auseinandergerissen. Franta wohnte mit anderen gleichaltrigen Jungen in einem Heim und dort schrieb er seine Gedichte. Er begann eine Zugehoerigkeit zum juedischen Volk zu spueren. Zum ersten Mal im Leben war er hungrig, begann zu verstehen was Einsamkeit und Hilflosigkeit ist und lernte den Begriff "Sehnsucht". Er sah auch zum ersten Mal im Leben Tod, Krankheit und Schwaechen. Und zum ersten Mal spuerte er Angst vor dem Unbekannten.

All dies fand seinen Ausdruck in 9 kurzen Gedichten, alle durchdrungen von Trauer, Erwachen, Sehen der Dinge in neuem Licht - wie eine Abrechnung und ein vorzeitiges Erwachsenwerden eines 12-jaehrigen. Franta fand seinen Tod im Alter von 14 Jahren in der Gaskammer des deutschen Vernichtungslagers Auschwitz.

So schreibt Frantas Bruder Uri Bass, der die Gedichte ins Hebraeische uebersetzte und in einem Buechlein "Franta - Gedichte eines Jungen im Ghetto" veroeffentlichte. Das Buch ist dem Andenken von Franta und allen anderen Kindern gewidmet, die ihr Ende in den nationalsozialistischen Krematorien in Auschwitz fanden.

(Erhaeltlich in Beit Terezin, NIS 15.-)

In Deutschland verschollen

Im Gegensatz zu seinem Vorgaenger Siegfried Seidel, der in Wien zum Tod verurteilt wurde und zu seinem Nachfolger Karl Rahm, dessen Todesurteil in einem tschechischen Gericht in Litomerice gefaellt wurde, war Anton Burgers Schicksal besser: der zweite Kommandant von Ghetto Theresienstadt, der als Sadist verrufen war, starb in hohem Alter im Dezember 1991 unter dem alias Wilhelm Bauer in Essen.

Die Bremener Radio-Journalistin Karla Mueller Tupath forschte dem geheimen Leben Burgers nach und fand wie er sich den Rechtsbehoerden entzog. Ihr Buch "Verschollen in Deutschland" erschien 1994 beim Verlag Konkret-Literatur in Hamburg.

Burger, wie viele von Eichmanns Kollegen, war ein Oesterreicher. Schon in jungem Alter trat er der Nazi-Partei bei und spaeter der SS. Nach dem Krieg wurde Burger 2 Mal verhaftet und eingesperrt - 1947 und 1951, insbesondere fuer seine Verbrechen 1943-44 im Ghetto Theresienstadt und danach im besetzten Griechenland. Seltsamerweise gelang es ihm zu entkommen. Er lebte unter verschiedenen Decknamen in Deutschland und arbeitete bei Baufirmen. Er wurde als ehrlich, ordnungsliebend und fleissig eingeschaezt und bekam eine gute Altersrente ausbezahlt. Er besass eine wertvolle Sammlung seltener tschechischer Briefmarken, wie er sagte "ein Familienerbe". Bauers wirkliche Identitaet wurde mit Sicherheit erst nach seinem Tode aufgedeckt.

Grosser Beitrag einer kleinen Gruppe von Einwanderern

"Tschechoslowakische Einwanderer in Israel - ihr Beitrag zum Aufbau des Landes" ist ein Band von cca 40 Artikeln, welche Ende 1998 vom Verlag "Keren Moreshet Jahadut Czechoslovakia" herausgegeben wurde.

An die 50 Personen trugen zu dem Band bei - die Redakteure: Ephraim Freund und Dov Quastler. Die Initiatoren sind der Advokat Zvi Weigel, der fruhere Vorstand des Verbandes tschechoslowakischer Einwanderer und Nathan Steiner, sein Nachfolger.

Trotzdem diese Gruppe nicht zahlreich ist (15.200 Personen und 20.000 in Israel geborene Kinder), wuchsen aus ihr viele bedeutende Persoenlichkeiten hervor - Aerzte, Erzieher, Diplomaten, Landwirte, Militaer, Wissenschaftler, Industrielle und Fachmaenner der Wirtschaft. Nur in der Politik blieb der Beitrag der tschechoslowakischen Juden unansehnlich, vielleicht wegen dem Fehlen an "Ellbogen" welche hier im Lande fuer eine politische Karriere notwendig sind. 1500 Namen sind in dem Buch erwaeht und manchen ist ein ganzer Artikel gewidmet: Max Brod, Baruch Kurzweil, Felix Weltsch, S. Hugo Bergmann, Rudolf Samisch, Erich Kulka und andere.

Das Buch hat auch eine Liste von 314 ehemaligen Tschechoslowaken, welche (1929 bis 1995) in Kaempfen in Israel fielen.

Das 440-seitige Buch ist auch in Beit Terezin erhaeltlich.

"Kinderheime in Ghetto Theresienstadt" und Reisefuehrer fuer Besucher in Deutsch und Englisch

Dieser Tage wurde die englische Version des Multimedia-Programms von Sharon Huppert "Children's Homes in Theresienstadt Ghetto" fertiggestellt. Sharon erweiterte und verbesserte die englische Version, Orni Drori war fuer die graphische Ausstattung verantwortlich. Der Disk ist fuer englisch-sprechende

Familien und Institutionen bestimmt - Kibbutz Hachotrim beteiligte sich finanziell.

Naechsten Monat wird in Prag, im Verlag "Vitalis", die deutsche Version des Reisefuehrers fuer Besucher in Theresienstadt erscheinen. Dan Weinstein schrieb die Uebersetzung und Kibbutz Hachotrim gab auch hier finanzielle Unterstuetzung. Der Verlag "Vitalis" ist auch bereit, den Reisefuehrer in Englisch herauszugeben. Chana und Abraham Weingarten erklarten sich bereit zu uebersetzen und "A Theresienstadt Guide" ist in fortgeschrittenem Stadium der Vorbereitung.

Ueberlebende des Kindertransportes organisieren Hilfe fuer ihren Retter

Im Maerz 1999 erschien in der Tageszeitung "Haaretz" ein Artikel ueber den "Gerechten der Menschheit" Bill (Werner Theodor) Barazeti der eine zentrale Persoenlichkeit in der Organisation der Rettung juedischer Kinder aus der Tschechoslowakei nach England war (1939).

Barazeti, heute 85, geriet in finanzielle Schwierigkeiten und wandte sich vor Kurzem an einige der "Kinder" die er gerettet hatte mit der Bitte um Hilfe. Unter diesen war auch Hugo Merom, ein fruereherer Pilot der israelischen Luftwaffe.

Hugo Merom (frueher Meisel) wurde mit seinem Bruder und 200 anderen Kindern im Juli 1939 nach England gebracht. Nach ihrer 4-taegigen Reise fand sich niemand, die beiden zu adoptieren und sie wanderten von einer Institution und Schule in die andere. Nach dem Krieg, als es sich herausstellte, dass ihre Eltern nicht ueberlebt hatten, kam Hugo nach Israel.

Erst 40 Jahre spaeter, so erzaehlt Hugo, erfuehren die Kinder, wer fuer ihre Rettung gearbeitet hatte. Der gebuertige Schweizer Barazeti war ein Student an der Hamburger Universitaet und wanderte im Jahre 1934 nach Boehmen aus. Er arbeitete im tschechischen Geheimdienst und fuhr als Spion nach Hamburg. Von dort floh er nach einem Jahr. In Prag war er Juden bei der Ausreise nach England und Skandinavien behilflich - bis er vor den Deutschen fluechtete, aus Angst erkannt zu werden. Trotzdem er schon am Weg nach England war, entschloss er sich nach Prag zurueckzukehren um den Kindertransport zu organisieren.

Es gelang ihm bis Juli 1939 3 Transporte nach England zu schicken. Danach musste er nach London fliehen. Auch hier arbeitete er im Geheimdienst. Seine Tochter erzaehlt, dass der Vater niemals etwas davon erwaehte. "Wenn er um Hilfe ersuchte, muss er am Rande der Verzweiflung sein. Mein Vater war immer lieber einer, der Hilfe leistet."

Hugo Merom sucht jetzt "Kinder" aus den Kindertransporten um die Summe fuer Barazetis Schulden aufzutreiben. Bis jetzt fand er 150 der 664 geretteten juedischen Kinder.

Eine Arbeit ueber Dr. K. Fleischmann

Tamar Horowitz, Studentin der Kuenste am "Oranim" Seminar schrieb eine Abschlussarbeit mit dem Titel "Juedische Kunst im Holocaust". Sie waehte den Dermatologen Dr. K. Fleischmann, Maler, Dichter und stellvertretender Leiter des "Gesundheitswesens" im Ghetto Theresienstadt.

Unter den Problemen mit denen sich Tamar in ihrer Arbeit auseinandersetzt:

Wie brachten es Menschen fertig unter so schweren Bedingungen zu schaffen? Was bringt Menschen dazu in Krisen schöpferisch zu sein? Was charakterisiert die Kunst im Holocaust? Was ist der Wert von Kunst, geschaffen aus persönlichen Motiven und nicht als Dokumentation?

Tamar verwendete Dokumentationsmaterial und die Originalbilder im Beit Terezin und natürlich beriet sie sich auch mit dem dortigen Team. Ihre Arbeit ist interessant, umfassend und zeigt den Alltag im Ghetto, wie ihn Dr. Fleischmann erlebte. Interessierte können die Arbeit in Beit Terezin einsehen.

Spenden und Hilfe fuer Beit Theresienstadt

? Von der Organisation der ehemaligen Tschechoslowaken wurde uns die Ausstellung "Treffen der Kulturen - die Geschichte der tschechoslowakischen Juden", die seinerzeit im Diaspora Museum ausgestellt war, zu treuen Haenden uebergeben. Die Organisation trug auch mit der Summe von NIS 20.000 zur Renovation in Beit Terezin bei.

? Der Pianist und Freund von Beit Theresienstadt in Deutschland Prof. Matthias Klieg veranstaltet musikalische Abende, deren Ertrag Beit Theresienstadt gewidmet ist.

? Hinterlassenschaften von Mitgliedern: Margarethe Augstein und Lilly Gertrude Goldstone, beide Mitglieder unserer Vereinigung in England, die vor Kurzem starben, hinterliessen uns je eine Geldsumme, die uns gewiss bei unseren Aktivitaeten behilflich sein wird.

? Das Aussenministerium der Tschechischen Republik gewaehrte uns eine Summe als Beitrag zum Jahrestreffen im Mai 1999.

BITTE ZU REAGIEREN

? Shmuel Jaffe (vormals Kurt Schoen) sucht Information von denen, die seine Schwester Ruth Schoen in Terezin kannten. Ruth wurde 1936 in Brno geboren, mit ihrer Mutter Alice und Grossmutter Mathilde Morgenstern 1942 nach Terezin deportiert, von wo sie schliesslich im Oktober 1944 nach Auschwitz gelangte.

Seine Adresse: Shmuel Jaffe, P.O.B. 145, 70700 Gedera, Israel.

? David Breitbart sucht Information ueber seinen Vater Kurt Breitbart. Dieser wurde 1925 geboren, lebte in Wien, gelangte am 10.10.1942 nach Theresienstadt, von wo er am 28.9.1944 nach Auschwitz verschickt wurde. Er erlebte die Befreiung und starb in den USA. Nachrichten bitte an: David Breitbart, 40 Morrow Ave., Scarsdale, N.Y. 10583, Telefon ++1-914-7930289.

? Eva Duskova sucht Kontakt mit Frauen, die im KZ Lenzing bei Voeklabruck interniert waren. Sie moechte nach all diesen Jahren ein Treffen organisieren. Ihre Adresse:

Eva Duskova, Mahulenina 1857 14, 16200 Praha 6, Tschechische Republik.

* * * * *

MITGLIEDSBEITRAG

Liebe Mitglieder, die Mitgliedsbeitraege fuer 1999 sind:

Israel Ausland

Einzelne NIS 100.- US\$ 50.-

Paare NIS 150.- US\$ 70.-

2. Generation - Einzelne NIS 60.-

2. Generation - Paare NIS 90.-

Wir moechten unterstreichen, dass die Hoehe der Mitgliedsbeitraege seit Jahren nicht geaendert wurde. Wir bitten, uns die Zahlung fuer 1999 so bald wie moeglich zukommen zu lassen, damit wir unsere weitere Arbeit reibungslos fortsetzen koennen. Dank im Voraus!

* * * * *